

... auf der Suche nach meinen Herzensangelegenheiten

Eine Lehrkraft erlebt nach vielen Jahren der aktiven und engagierten Arbeit das Aus. Burnout. Mit 58. 3 Wochen vor den Sommerferien im Jahr 2013.

In zwei Briefen an das Kollegium seiner Schule und an Freunde und Bekannte lässt uns unser Kollege teilhaben an seinem Blick auf die Hintergründe seines „Ausfalles“ und auf seine Schlussfolgerungen. Beide Briefe geben Persönliches preis, deswegen möchte der Autor anonym bleiben. Heute nun der 2. Brief:



2

Liebe KollegInnen,

September 2013

meine Auszeit konfrontierte mich mit meinen zentralen Lebensthemen. Ich habe in den vergangenen Monaten Zeit gefunden und Unterstützung bekommen, mich in meinem Lebenslauf neu zu orientieren. Dafür bin ich dankbar.

Erst in den letzten Wochen fand ich vage Antworten auf die Frage, wie es für mich beruflich weitergehen soll. Ja, ich will mich noch weiter einbringen. Allerdings werde ich meine Arbeit in meinen verbleibenden Berufsjahren neu ausrichten und alte Wege verlassen.

Ich verabschiede mich mit diesem Brief an euch öffentlich von Glaubenssätzen, mit denen ich mich zwar noch nie identifiziert habe, die aber meine Arbeit als Schulleiter und Lehrer so geprägt haben, als ob sie ungefragt richtig wären. Glaubenssätze, die auch zu meiner Krise geführt haben.

Ich verabschiede mich öffentlich von dem Glaubenssatz, dass Noten Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern könnten. Das Gegenteil ist der Fall. Ich werde meine Arbeit in Zukunft darauf konzentrieren, Wege zu finden, aus dieser Falle des Bewertens und Beurteilens auszusteigen.

Ich verabschiede mich öffentlich von dem Glaubenssatz, Kinder und Jugendliche müssten in der Schule alle zur selben Zeit dasselbe lernen. Ich werde meine Arbeit darauf konzentrieren, die Zeit zu finden, um hinzuhören und zu erspüren, was die ein-

zelen brauchen. Ich bemühe mich ihnen Raum zu geben, damit sie an ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen arbeiten können.

Ich verabschiede mich öffentlich von dem Glaubenssatz, es sei erstrebenswert, alle anstehenden Aufgaben erledigen zu wollen. Ich werde mich darauf konzentrieren, in den mir essentiellen Bereichen langsam und mit Bedacht zu arbeiten. Freude zu haben und die Arbeit zu genießen, geht nur in einem langsamen Tempo.

Ob es mir gelingt, mit meiner Neuorientierung in diesem Schulsystem einen Weg zu finden, hängt davon ab, ob ich Unterstützung bekomme, ob sich meine Suche nach neuem Sinn in der Zusammenarbeit mit euch bestätigt, ob ich mit meinen Ideen reinpasse. Auf diesem Weg geht es mir wie Vaclav Havel, der über seine politische Arbeit schrieb: Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas einen Sinn hat, egal wie es ausgeht.

Ich möchte euch Mut machen, hinderliche Konditionierungen zu überwinden und neue Wege mit mir zu wagen.

Zukunft entsteht aus Krise.

Die Bremer Stadtmusikanten lassen grüßen.

Euer Freund, Kollege und Schulleiter



©Foto: Lisa Schwarz / www.pixelio.de